

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, 23. Juni 2019

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So schreibt der Evangelist Johannes im 5. Kapitel:

Jesus sprach zu den Juden: 39 Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; 40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. 41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen; 42 aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. 43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. 44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? 45 Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. 46 Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. 47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, nicht nur in Betrieben gilt sie als Gefahr. Auch Ärzte und Versicherungen haben immer wieder mit ihr zu tun: Betriebsblindheit.

Ein Begriff aus der Fließbandarbeit. Und er meint: Da steht ein Arbeiter am Band. Die Handgriffe sind ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Jahrelange Routine macht unachtsam. Er wird blind für den Betrieb. Und genau dann können Unfälle passieren.

Betriebsblind kann man nicht nur in Unternehmen oder Familien sein. Routine kann blind machen – für die Abläufe in der Firma, für Probleme in der Partnerschaft. Man merkt es einfach nicht, wenn was schief läuft. Und auch in Kirche und Gemeinde kann man so was erleben. Liturgie kann zur Routine werden und den Glauben lähmen, statt ihn zu fördern,

Natürlich nimmt sich niemand vor, betriebsblind zu werden. Und doch passiert es gerade den Profis, denen, die sich gut auskennen; die Jahre lang Erfahrung haben. In der Kirche sind es diejenigen, die schon seit Jahren mit Gott leben und sich ernsthaft um ein Leben aus Glauben bemühen – es wird zur Routine.

In unserem Predigtabschnitt hat Jesus es mit solchen Leuten zu tun: Mit jüdische Gelehrten, die sich auskennen in der Heiligen Schrift und die sich mühen, den Willen Gottes zu leben. Ziel ihres Leben ist das ewige Leben. Sie richten alles darauf aus, dass sie einmal ewig bei Gott sind. Sie meinen: Der Weg zum ewigen Leben ist klar durch Vorschriften und Regeln geregelt. Sie leben in einem Raum, der geschützt und bestimmt wird durch die Weisungen und Ordnungen Gottes. Das Ziel ist klar. Der Weg ist klar. Der Rest Routine.

Wohin das in Israel damals führt, erzählt unser Predigtwort. Alles fängt an mit der Heilung eines Kranken am Teich Bethesda. Jesus macht einen Menschen gesund, der schon seit langer Zeit an sein Bett gefesselt ist. „Steh auf, nimm deine Matte und geh hin.“ sagt Jesus zu dem Mann. Und der nimmt seine Matte und geht davon.

Die Frommen sind wenig begeistert, weil diese Geschichte an einem Sabbat spielt. Das Heilen, also arbeiten als Arzt geht gar nicht (außer in Notfällen). Aber auch der Geheilte „arbeitete“: Am Sabbat darf man keine Lasten tragen. So steht es im Gesetz. Also stellen sie Jesus zur Rede: „Wie kannst Du etwas anordnen, das Gottes Weisungen verletzt?“ Und die Antwort Jesu darauf? Er weist auf seinen Vater im Himmel hin. Und sagt damit, dass Gott den Kranken geheilt hat, durch ihn, Jesus. Damit war dann für die Frommen alles klar: Jesus lästert Gott. Er stellt sich mit Gott auf eine Stufe.

Und außerdem: Gott kann hier gar nicht durch Jesus handeln - sonst würde er ja gegen seine eigenen Gebote verstoßen! Unmöglich! Ein Streitgespräch folgt, in dem Jesus seinen Gegnern vorwirft: „Ihr seid betriebsblind“. Betriebsblinde sind ganz im eigenen Denken gefangen. Ihre Sicht der Dinge halten sie für die einzig gültige. Ihr Lieben, wie kann man da raus kommen? Wirtschaftsberater geben Unternehmensleitern folgende 3 Tipps, lese ich:

1. Kontrolliere dich selbst

Um Betriebsblindheit vorzubeugen, ist es sehr hilfreich, regelmäßig das eigene Handeln möglichst

objektiv zu beobachten und sich dabei immer wieder die Frage stellen: Ist dies wirklich der beste Weg oder mache ich es nur, weil wir es schon immer so gemacht haben?

2. Verschaffe dir den Blick von außen

Ein Perspektivwechsel kann dabei helfen, der Betriebsblindheit vorzubeugen. Der Austausch mit vertrauten Menschen und Anregungen von außen helfen, bisherige Routinen zu überdenken.

3. Verändere deine Situation

Natürlich ist es angenehm, die Dinge einfach immer wieder so zu machen, wie man es gewöhnt ist. Hat man aber ungute Routinen entdeckt, muss man die Situation so ändern, dass es wieder passt.

Die Evangelien erzählen von Jesus, wie er mit Betriebsblinden umgeht. Geistlich Blinde. Menschen, die meinen, doch alles richtig und korrekt zu machen, aber dabei den liebenden Gott aus dem Blick verlieren. Was Jesus dagegen unternimmt?

1. Kontrolliere dich selbst: Kehr um

Die Botschaft Jesu ist durchzogen von der ständigen Einladung: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Er ruft auf zur Änderung des Denkens und Handelns – und er meint nicht nur „die anderen“. Er hat dabei gerade Fromme im Blick. Sich selbst hinterfragen öffnet uns für Gottes Handeln. Das ist ja eine Gefahr: Gott wirkt an uns und wir merken es gar nicht mehr. Weil das, was er mit uns tut, nicht in unser festgefügtes Bild von Gott passt. So wie in unserer Geschichte: Da wird einem Blinden das Augenlicht geschenkt. Doch die Schriftgelehrten bekommen das nicht mit Gott zusammen. Statt zu loben, klagen sie an. Statt sich am Evangelium zu freuen, sehen sie das Gesetz verletzt. Umkehr, Selbstkritik ist nötig.

2. Gottes Wort verschafft dir den Blick von außen

Damit wir nicht in unseren eigenen Sichtweisen gefangen bleiben, hat uns Gott sein Wort geschenkt. Es hält uns einen Spiegel vor. Holt uns Immer wieder heraus aus der Routine. Ruft uns auf den Weg des Glaubens und Lebens.

Auf diesen Blick von außen weist Jesus die Schriftgelehrten hin, wenn er sagt: *Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.*

Es ist seltsam, dass gerade die Frommen das Leben nicht erkennen. Sie lesen Gottes Wort nur noch als Bestätigung ihrer gewohnten Routine, ihrer vorgefassten Meinung. Sie lassen sich nicht in Frage stellen. Sie finden in der Schrift nur noch das, was sie vorher auch schon wussten: Vorschriften. Gebote. Weisungen.

Aber das Leben und den Lebendigen haben sie dabei aus den Augen verloren. Jesus macht deutlich: Lest die Heilige Schrift als Gegenüber. Haltet den kritischen Blick von außen aus. Lasst euch von Gott überraschen. So findet ihr Leben. So findet ihr mich.

3. Verändere deine Situation

Leben mit Gott ist eine ständige Veränderung. Immer wieder droht Betriebsblindheit. Deshalb müssen wir uns immer wieder von Gottes Wort hinterfragen lassen. Routinen helfen uns, auf dem Weg des Lebens. Wenn sie aber persönliche Begegnungen mit Gott verhindern, wenn sie uns blind machen für Christus, dann müssen wir sie ändern. Welche Routinen das sind – da möge jeder selbst schauen. Bei sich selbst. Amen.